

Margriet Gabrielle von Kispal

Goldene Haarnadeln in silbernen Vasen
Kulturhistorische Notizen zur Katze im alten
China



Herbert Utz Verlag · München

Kulturwissenschaften



Zugl.: Diss., München, Univ., 2014

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2015

Umschlagabbildung: »Mao tu 貓圖«, 1726

ISBN 978-3-8316-4463-6

Printed in EU
Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
1. Einleitung	6
2. Vom „Fruchtbaren Halbmond“ bis an den Pazifik – Ursprung und Verbreitung der Katze	15
2.1 Taxonomie	15
2.2 Domestizierung	16
2.3 Ursprung	17
2.4 Auf Katzenspuren gen Osten	21
2.5 Katzenspuren in China	26
2.6 Fazit	32
3. Li-Tiere, mao-Katzen und mehr – <i>Felidae</i> in China	35
3.1 Terminologie	35
3.1.1 Katzen und „unechte“ Katzen	36
3.1.2 Mäuse und Ratten	39
3.2 Li-Katze oder mao-Katze?	41
3.3 Die ersten Katzen in den Schriftquellen	43
3.4 Fazit	60
4. Widerspenstige und Charmeure, Wanderer und Stubenhocker – die Katze als Gesellschaftstier	62
4.1 Der Weg zum Gesellschaftstier	62
4.2 Äußerlichkeiten	68
4.3 Katzenhaltung	75
4.4 „Katzenwitze“	92
4.5 Katzen am Hofe	97
4.6 Exkurs: Katzen in Heian-Japan	101
4.7 Besondere Begebenheiten	105
4.8 Fazit	120

5.	Aspekte der Tugendhaftigkeit – die Katze in den Weltanschauungen	125
	125
5.1	Geistliche und weltliche Katzen.....	125
5.2	Rechtschaffener Gefährte – die Katze im Buddhismus	126
5.3	Eigenwilliger Geselle – die Katze im Daoismus.....	148
5.4	Tugendhafter Diener und ungesitteter Beamte – die Katze im Konfuzianismus	155
5.5	Fazit	180
6.	Schlussbemerkung.....	182
	Dynastientafel	184
	Nachweis der Abbildungen	185
	Abkürzungsverzeichnis.....	186
	Literaturverzeichnis	187
	Index	215

1. Einleitung

„Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde (...) Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde. Und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht.“

Genesis 1.27-28

The Elder Lord said: „The precept against killing is: All living beings, including all kinds of animals, and those as small as insects, worms, and so forth, are containers of the uncreated energy, thus one should not kill any of them.“

Taishang Laojun jiejing 3b

„Sollen die Geisteswissenschaften das Verhältnis zwischen Mensch und Tier erforschen?“, lautete eine Überschrift der Süddeutschen Zeitung.¹ Sie betraf einen Artikel über die junge Disziplin „Human-Animal Studies“, die in den 1980er Jahren im angloamerikanischen Sprachraum entstand und ab dem Jahr 2000 auch zunehmend im deutschen Sprachraum in Erscheinung getreten ist.² Aus unterschiedlichsten und gelegentlich fachübergreifenden Forschungsfeldern sind hierzu Veröffentlichungen erschienen: von den historischen Veränderungen im Umgang mit und in der Einstellung gegenüber Tieren, über die Frage nach ihrer kulturell-symbolischen Bedeutung bis hin zur Rolle von Tieren und Tierbildern in Denksystemen und in der Ideengeschichte. Ausnahmslos fällt die Gewichtung „human vs. animal“ eher zu Gunsten von „human“ aus. Die

¹ *SZ Feuilleton* 6. November 2011 von Hilal Sezgin.

² <http://human-animal-studies.de/> (Zugriff März 2015). In Deutschland ist die Universität Hamburg (noch) die einzige mit einer eigenständigen Forschungsgruppe (Gründung 2010), <http://www.wiso.uni-hamburg.de/de/projekte/animals-and-society/die-gsa/> (Zugriff März 2015). Außerdem wurden wissenschaftliche Netzwerke gegründet wie zum Beispiel 2011 das CLAS, „Nachwuchsforschernetzwerk Cultural and Literary Animal Studies“ am Lehrstuhl für neuere deutsche Literaturwissenschaft der Universität Würzburg und das geschichtswissenschaftliche Netzwerk „Tiere und Geschichte“ an der Universität von Wien, <http://www.univie.ac.at/tiergeschichte/> (Zugriff März 2015).

Kulturwissenschaft ist da keine Ausnahme. Es kann sehr wohl versucht werden, die Kulturgeschichte eines Tieres zu schreiben, doch kann darin das Tier nur als Gegenstand menschlicher Kulturtätigkeit dargestellt werden. Wie mannigfaltig und ansprechend das jedoch sein könne, zeigt die Agenda eines Symposiums der Universität Manchester (24.–26. Januar 2013) mit dem Titel „Animals in Asian History, Society, Thought“, wo Themen von der Ritualisierung von Tieren im alten China (Roel Sterckx, Cambridge), tiermedizinische Institutionen der Song-Dynastie (Dagmar Schäfer, Manchester) bis zur Milchviehhaltung in Hokkaido (Paul Hansen, Tsukuba) behandelt wurden.³

Kulturhistorische Studien zu Tieren haben auch in der Sinologie der Ludwig-Maximilians-Universität München Tradition. Die bisherigen Veröffentlichungen zu Tieren im alten China bewegen sich meist im Rahmen von Handelsaktivitäten in Ostasien und Analysen der wirtschaftlichen Bedeutung von Tieren und Tierprodukten oder sie sind ein Versuch verschiedenartige Bezeichnungen zu deuten. Im Jahre 2009 erschien von Shing Müller ein solcher Beitrag mit dem Titel „Über die *mao*-Katzen im alten China“.⁴ Darüber hinaus sind aktuelle Studien zu Katzen in China nur äußerst spärlich vorhanden. In der westlichen Welt erschienen in den letzten zwanzig Jahren lediglich zwei Publikationen: Timothy Barretts *The Religious Affiliations of the Chinese Cat: An Essay towards an Anthropozoological Approach to Comparative Religion* (1998) und „The Monastery Cat in Cross-Cultural Perspective“ (2010).

Müller konzentriert sich auf den Werdegang der Katze bis zur Song-Zeit. Sie analysiert erste Erwähnungen von Katzen in frühen Schriftquellen in Kombination mit zooarchäologischen Funden. Sie belegt ihren Aufstieg beispielhaft mit verschiedenartigen Geschichten aus der Nanbeichao-, Tang- und Song-Zeit, als die Katze den Rang des geliebten Gesellschaftstiers erreichte. Barrett präsentiert in seinem ersten Essay eine Auswahl an Katzendarstellungen hauptsächlich in Quellen des Buddhismus und Daoismus und im zweiten Aufsatz eine Auswahl an religiösen Quellen zum Vorkommen der Katze in Klöstern in China im Vergleich zu Klöstern in Europa.⁵

³ Topoi der Konferenz unter: <http://www.bicc.ac.uk/files/2013/01/BICC-animals-workshop-programme.pdf> (Zugriff März 2015)

⁴ Ptak (Hg.), *Birds and Beasts; Tiere im Alten China*, hierin auch Müller, *mao-Katzen*, 49–76.

⁵ Einem ähnlichen Konzept wie Müller folgt das um gut hundert Jahre ältere Essay von Friedrich Hirth „*Geschichte der Hauskatze in China*“ (1890). Thomas Torrance gibt einen interessanten Einblick in die Beliebtheit der Katze Anfang des 20. Jahrhunderts in Chengdu in „*The Chinese Cat*“ (1926).

In der asiatischen Wissenschaft habe ich, trotz intensiver Recherche, lediglich das Werk *Neko dangi ima to mukashi* (Abhandlungen über Katzen von früher und heute, 1986) des japanischen Sinologen Imamura Yoshio (1925 bis 2007) gefunden. Diese Publikation bündelt eine Reihe Essays zu diversen Themen bezüglich Katzen (unter anderem Aberglauben, Volkserzählungen, Philologie der Katzennamen und Katzen-Poesie), meist in einem Vergleich zwischen China und Japan. Hier sind „Preziosen“ aus chinesischen Quellen in japanischen Bibliotheken zu finden, die in Europa nicht vorhanden sind, der fortschreitenden Digitalisierung zum Trotz.

Frühe chinesische Schriften enthalten zwar viele Einträge zu Tieren, bieten jedoch nur sehr selten eine systematische Einteilung der Tierwelt und keine einzige beschäftigt sich mit einer systematischen Beschreibung von Tierleben und Morphologie. Für die Menschen der frühesten Dynastien der Shang und Zhou (ca. 1500 v. Chr. bis 256 v. Chr.) waren Tiere zuallererst Wesen zum Jagen und Opfern. Aussagen zum Aussehen von Tieren aus dieser Zeit konzentrieren sich dann auch auf Beschreibungen ihrer Eigenschaften in diesem Kontext.

Für die Dichter des *Shijing* 詩經 (Buch der Lieder, 10. bis 7. Jahrhundert v. Chr.) stellten Tierarten und ihr Verhalten eine Skala an Bildern und Analogien dar, womit sie eine Stimmung hervorbringen oder eine Botschaft übermitteln konnten, und die Philosophen der Zeit der Streitenden Reiche (475 v. Chr. bis 221 v. Chr.) erwähnten die Tierwelt nur in Form einer Analogie oder zur Begründung einer moralistischen These. So sagt Konfuzius im *Lunyu* 論語 (Gespräche, 1. bis 2. Jahrhundert v. Chr.): „ein schnelles Pferd wird nicht für seine physische Kraft gelobt, sondern für seine Tugendhaftigkeit“.⁶ Im Werk *Chunqiu fanlu* 春秋繁露 (Üppiger Tau der Frühlings- und Herbstannalen, kompiliert während der Westlichen Han-Dynastie, 206 v. Chr. bis 220 n. Chr.) heißt es sogar: „Es ist nicht der Wunsch der Weisen die Arten der Vögel und Tiere benennen zu können“.⁷

Die Haltung von Tieren zum Vergnügen war in China jedoch schon früh üblich. Bereits in der Tang-Zeit hielt sich die Elite neben Reitpferden, Zierfischen, Singzikaden, Vögeln (Singvögel, jedoch auch Papageien), Hunden und Katzen. Was die Katze in dieser Reihe einzigartig macht, ist die Ambivalenz ihres Status. Einerseits war sie natürlich der Rattenjäger, andererseits wurde sie, schon bevor in der Song-Zeit schöne Katzen, die

⁶ *Lunyu zhushu* 論語注疏, 14.13.

⁷ Zu der Geschichte der Zoologie in China Sterckx, *Animal Classification*, hier 27–28. Lai, *Chunqiu fanlu*, 5.140.

keine Ratten fangen konnten, in Mode kamen, ihrer Anmut wegen gehalten. Diese Katzen konnten nicht wie Jagdhunde, Singvögel und Singzikaden mit ihren besonderen Talenten beeindrucken. Sie besaßen nur ihre Schönheit und waren in dieser Hinsicht vielleicht eher mit Zierfischen zu vergleichen. Anders jedoch als Zierfische, die von ihrem Besitzer nur wie eine Art lebende Malerei betrachtet werden können, war die Katze ein Gesellschaftstier, oft sogar ein treuer Gefährte.

Im Laufe der chinesischen Geschichte sind viele Monografien zu Tieren und zur Tierhaltung entstanden, die jedoch größtenteils verloren gegangen sind. In den Dynastiebibliografien in den Annalen der Sui, der Tang und der Song sind zahlreiche Werke zu den für China so wertvollen Pferden aufgeführt. Weiterhin sind uns einige spätere Abhandlungen, meist aus der Ming- und Qing-Zeit, zu einzelnen Säugetieren erhalten geblieben und zwar zu Tigern, Ochsen, Schafen, Kamelen und Katzen. Eine solche Aufzählung ließe vermuten, dass Katzen einen wichtigen Platz eingenommen hätten. Doch der Schein trügt, es existieren zwar die drei Quellensammlungen zu Katzen, aber diese sind alle erst in der späten Qing-Zeit verfasst und stellen eine Marginalie dar.⁸

Von den drei Monografien *Mao sheng* 貓乘 (Buch der Katzen, Vorwort 1789)⁹, *Xianchan xiaolu* 銜蟬小錄 (Kleine Sammlung zu „Eine Zikade geschluckt“, Vorwort 1799)¹⁰ und *Mao yuan* 貓苑 (Garten der Katzen, Vorwort 1853)¹¹ stellt Letztere eine besondere Variante dar. Dieses Werk bietet eine Fülle an zeitgenössischen Informationen. Der Autor Huang

⁸ Siebert, *Pulu*, 295.

⁹ Als Erstes das *Mao sheng* (Buch der Katzen) des Wang Chutong, eines Beamten der Qianlong-Ära (1735 bis 1796). Er hatte im Laufe seiner Karriere verschiedene Posten in Shandong, aber auch in Ost-Taiwan inne und wollte mit seiner Quellensammlung in der Tradition vom *Xiang ma jing* 相馬經 (Gestaltbuch der Pferde) einen Titel an die existierende Reihe von Werken zu Tieren hinzufügen. Die Katze wurde nur auserkoren, weil über sie ein solches Werk noch nicht existierte. In einer übersichtlich strukturierten Gliederung aus achtundzwanzig Themen werden Zitate aus Enzyklopädien, historische Annalen, buddhistische Schriften und Lokalchroniken zusammengetragen. Einzigartig ist die lange Liste von Hinweisen auf Katzenbilder und die Aufzeichnungen lokaler Redewendungen und Anekdoten aus Taiwan in der chinesischen Literatur.

¹⁰ *Xianchan xiaolu* von Sun Sunyi 孫蓀意 ist eine kleinere Quellensammlung, die sich vorwiegend auf die verschiedenen Bezeichnungen für Katzen konzentriert. Wie auch *Mao yuan* enthält sie gelegentlich Anmerkungen des Autors. Das *Xianchan xiaolu* ist nur im Original in der chinesischen Nationalbibliothek in Beijing (*Guojia tushuguan*) vorhanden. Es wurde nie im Rahmen eines congshu nachgedruckt und war mir dann auch leider nicht zugänglich. Siehe Siebert, *Pulu*, 295.

¹¹ Dazu auch Pasquet, *Huang Han et son encyclopédie des chats*.

Han 黃漢 (fl. 19. Jahrhundert) schildert in der Einleitung dieses Werks wie betrübt er war, sich nicht im Beamtentum des Kaiserreichs verdient machen zu können (wohl weil er an den Beamtenprüfungen gescheitert war). Aus dem Grund wolle er versuchen, eine Lücke in der chinesischen Literatur, die ihm als leidenschaftlichem Katzenliebhaber besonders am Herzen lag, zu füllen und die erste umfassende Quellensammlung zur Katze zu erstellen (das *Mao sheng* war ihm offenbar nicht bekannt).

Er verdiente seinen Lebensunterhalt als Privatsekretär und hatte sich mit dieser Tätigkeit ein großes Netzwerk aus hohen und weniger hohen Beamten in und um seine Heimat Ou 甌 (heute Wenzhou in Zhejiang) geschaffen, das er sich bei der Informationsfindung zunutze machte. Ca. fünfzig Bekannte aus den Provinzen Zhejiang, Jiangsu, Anhui und Guangdong unterstützten ihn und sie alle haben ihren Textfragmenten jeweils weitere (lokale) Informationen, Erlebnisse, Meinungen und Richtigstellungen hinzugefügt. Diese werden sogar oft unter Angabe vom Namen der Hauptperson und der Region, aus der die Information stammt, aufgeführt. Diese Arbeitsweise führt dazu, dass, wie es der Autor ausdrückt, diese Sammlung inhaltlich weniger „literarisch“ ist, als in diesem Genre üblich, denn „er hätte alle Einträge, ob kurz oder lang, ob literarisch oder Volksweisheit, gesammelt“. Gerade deswegen ist die Sammlung jetzt zu einem einzigartigen und wertvollen Zeitdokument geworden, woraus in dieser Arbeit häufig berichtet werden soll, denn hier zeigen sich gelebte oder gehörte, meist aktuelle (lokale) Einzelheiten im Umgang mit Katzen im Alltag.¹²

Das Ziel der vorliegenden Studie ist, die kulturhistorischen Aspekte der Rolle der Katze in der Gesellschaft des Kaiserreichs China darzustellen, zu zeigen, wie sie in unterschiedlichen Schichten und an verschiedenen Orten wahrgenommen wurde, und ihre Wege zur Position des geschätzten Gesellschaftstieres und ihr Wirken auf der Ebene der Realität und auf der Ebene der Symbolik und Allegorie zu verfolgen. Hierbei geht es um Terminologie und Gattungszugehörigkeit, es geht um Geschichten und Legenden, um Rituale und Brauchtum, um Symbole und Beobachtungen, in deren Mittelpunkt die Katze steht. Theorien spielen hierbei kaum eine Rolle; mit Blick auf den jetzigen, recht bescheidenen Forschungsstand wäre es wohl auch nicht ratsam, sich – recht willkürlich – auf ein Modell festzulegen.

¹² Das Werk hatte Zeit seines Erscheinens und danach in China großen Erfolg. Torrance, *Chinese Cat*, 122, erwähnt: „A well-known work on the cat suitable for the average reader is called *Mao yuan*. It can be bought in Shanghai [in den 1920er Jahren].“

Den Anfang der Abhandlung bilden die Entstehungsgeschichte, die Verbreitung der Katze aus ihrem Ursprungsgebiet nach Osten und ihr mutmaßliches Erscheinen in China. Hierzu werden neuere Forschungsergebnisse zur Domestizierung und Verbreitung der Katze herangezogen. Anders als lange angenommen, hat die Domestizierung der Katze nicht im Ägypten der Pharaonen, sondern viel früher im „Fruchtbaren Halbmond“ stattgefunden. Von hier aus verbreitete sie sich im Laufe der Zeit unter anderem Richtung Osten nach China, Korea und Japan, wo sie sich sehr früh, wahrscheinlich schon im Neolithikum, etablierte. Allerdings sind die Beweise für ihr Vorkommen zu diesem frühen Zeitpunkt flüchtig, und ein Blick über die Route der Katze nach Osten zeigt, dass sie auf ihrer Reise fast nirgendwo klare Spuren hinterlassen hat. Zooarchäologische Funde sind selten und Abbildungen und Erwähnungen in frühen Schriften ebenso. Auch haben Kleinkatzen (weder wild noch domestiziert) in den religiösen Gedankenwelten der verschiedenen Kulturen des Ostens kaum eine Rolle gespielt und sie fehlen dann auch in der Ikonographie.

Weiter wird nach einer kurzen Ausführung zur verwirrenden Terminologie der chinesischen Sprache in Bezug auf Katzen und Ratten die Ankunft der domestizierten Katze in China unter die Lupe genommen, wobei nur wenige Anhaltspunkte für eine genaue Datierung vorliegen. Eine Analyse des Schriftguts zeigt, dass die Hauskatze bei ihrer Ankunft wohl nicht von ihren wilden Verwandten unterschieden und deswegen wie diese „*li*“ genannt wurde. Die früheste Erwähnung von einem *li*-Tier, die auf eine Hauskatze hindeuten könnte, wird auf das 4. Jahrhundert v. Chr. datiert. Erst im Laufe der Han-Zeit kam der Name *mao* für die Hauskatze auf. In der Tang-Zeit hatte sie ihren Platz (zumindest) in den Häusern der Städter und der Elite eingenommen und in der Song-Zeit kam sogar mit der Einführung der sogenannten „Löwenkatzen“, die keine Ratten fangen konnten,¹³ die Katzenhaltung zum reinen Vergnügen in Mode.

¹³ Woher die Bezeichnung „Löwenkatze“ stammt, ist nicht überliefert. Sie beschreibt eine langhaarige Katze mit weißem und rotem Fell und erscheint zum ersten Mal kommentarlos in einer Beschreibung der Hauptstadt der Nord-Song, Kaifeng. Auch in der Malerei findet man weder diese Bezeichnung noch sind, unter den vielen Abbildungen von mehr oder weniger langhaarigen Tieren, diese Katzen zweifelsfrei zu erkennen.

Es scheint offensichtlich, dass die Bezeichnung auf der Ähnlichkeit des langen Fells dieser Katzen mit den Mähnen des Löwenkaters basiert. Auch wenn Löwen in China nicht vorkamen, waren sie bekannt aus der buddhistischen Ikonographie, wo sie als Wächtertiere – der Löwe war der Wächter der Lehre – abgebildet

Es folgt ein Abschnitt zur Katze als „Gesellschaftstier“. Alle Aspekte der heutigen Katzenhaltung waren schon im Kaiserreich China vertreten, von „animal hoarding“ bis hin zu Zuchtstandards.¹⁴ Katzen sind beliebte Gesellschaftstiere und sie haben einen hohen Geldwert. Außerdem verzeichnen die Quellen verzeichnen auffällig wenig negative Äußerungen und wenn, gehören diese meist ins Reich des Aberglaubens.¹⁵

Zum Schluss wird die Rolle der Katze in den drei wichtigsten Weltanschauungen Chinas betrachtet. Schon die ersten Klostersgemeinschaften (ca. 4. Jahrhundert n. Chr.) könnten Katzen als Rattenjäger aufgenommen haben. In den Schriften werden sie vielfältig erwähnt. Ordensregeln vermerken, wie manche Vergehen, sowohl in buddhistischen als auch daoistischen Gemeinschaften, mit Wiedergeburt als Katze geahndet werden. In den Schriften der Chan-Schule des Buddhismus spielt sie eine Rolle als Lehrobjekt aber auch als treue Gefährtin. Gelegentlich kommt sie auch in den Wundergeschichten der vielen Schulen des Mahāyāna-Buddhismus vor. Ab der Tang-Zeit dient sie auch in konfuzianischen Schriften des Öfteren als Lehrobjekt.

Schriftquellen und teilweise auch bildliche Darstellungen und archäologische Funde bieten eine Fülle von Daten unterschiedlicher Art. Diese Arbeit greift vorwiegend auf „Geschriebenes“ zurück, Prosa aus verschiedensten Quellen, von offiziellen historischen Annalen bis zur *biji* (Pinselaufzeichnungen), ergänzt um Beiträge aus der Poesie. All diesen Quellen gerecht zu werden wäre eine Unmöglichkeit. Es war dann auch unvermeidlich bei der Auswahl eine gewisse Willkür walten zu lassen. Im Mittelpunkt stand das Entstehen einer ersten Monographie zur Rolle der Katze in der chinesischen Gesellschaft. Die Zusammenstellung der

werden. Siehe Frühauf, *Vom Stichwort suanni [...] zur Frage der Existenz von Löwen*, 306–311.

¹⁴ Nicht verarbeitet wurden die vielen geografischen Namen, Sprichwörter, Redewendungen und Gebrauchsgegenstände, in denen die Silbe *mao* vorkommt.

¹⁵ In Europa waren Katzen sogar in aufgeklärten Jahrhunderten ein kontroverses Thema. Der große französische Naturwissenschaftler Buffon (1707 bis 1788) zum Beispiel, ein dezidiertes „Hundliebhaber“ und bekennender Katzenhasser, beschreibt sie in seiner *Histoire naturelle générale et particulière*, 216–217, als eine Feindin, die man nur hält, „pour l’opposer à un autre ennemi domestique encore plus incommode“, denn ihre Natur kennzeichnet sich durch „une malice innée, un caractère faux, un naturel pervers, que l’âge augmente encore“.

Die deutschen Zoologen Ludwig Reichenbach (1793 bis 1879) und Alfred Brehm (1829 bis 1884) hingegen kommen zu einer positiven Charakteristik. Brehm, *Thierleben*, 467, 472–474, meint, „dass die Katzen die Freundschaft des Menschen im vollsten Grade verdienen, sowie, dass es endlich einmal Zeit wäre, die ungerechten Meinungen und missliebigen Urteile über sie der Wahrheit gemäß zu verbessern und zu mildern“. Dazu auch Oeser, *Katze und Mensch*, 27–42.

Quellenzitate erfolgte nach der Relevanz und Originalität ihrer Informationen. So spielen Prosaquellen die größere Rolle keineswegs, weil sie der Poesie qualitativ überlegen wären, sondern weil diese des Öfteren dieselben Themen aufgreift; meist handelt es sich hierbei um Lob und Tadel für die Fähigkeiten der Katze beim Rattenfang.¹⁶

Auch die Darstellungen von Katzen in der Malerei bieten nur selten ergänzende Informationen. Es sind Beschreibungen von frühen Katzenmalereien¹⁷ und, aus späteren Zeiten, auch Bildrollen und Alben mit Katzendarstellungen überliefert, doch die Tiere sind fast immer in einer – imaginären – natürlichen Umgebung mit Pflanzen und Blumen, oder auch mit anderen Tieren wie Vögeln, Insekten und auch Hunden abgebildet.¹⁸

¹⁶ Zum Beispiel Lu You (1125 bis 1209), Katzenliebhaber, Literat und Dichter der Song-Dynastie, schrieb während seiner langen Karriere Katzensgedichte: eines der ersten 1170 auf einer Reise nach Sichuan und das vielleicht letzte 1209. All seine Gedichten betonen ihre Fähigkeit, Ratten zu fangen, und beschreiben gleichzeitig ihre anderen Vorlieben, wie den Tag zu verschlafen und mit Schmetterlingen und anderen Insekten zu spielen, wobei seine Zuneigung zu den Tieren offensichtlich ist. Siehe *Jiannan shigao jiaozhu* 劍南詩稿校注 (Kommentierte Anthologie der Poesie des Jiannan), 15.1179, 23.1710, 28.1961, 38.2428, 42.2657, 63.3583, 85.4533.

¹⁷ Das *Xuanhe huapu* 宣和畫譜 (Katalog der Malerei der Xuanhe-Periode, 1120) zählt mehr als hundert Katzenmalereien und erwähnt folgende Künstler, die alle gegen Ende der Tang-Zeit aktiv waren: Wei Wutian 韋無忝 (13.355–13.357) aktiv in der Regierungszeit des Kaisers Xuanzong 玄宗 (regierte 712 bis 756) sowie später Diao Guang 刁光 (15.403–15.404) und die Brüder Guo Qianhui 郭軫暉 und Guo Qianyou 郭軫祐 (15.409–15.413). Ihre Werke existieren jedoch nicht mehr. Dazu auch Laufer, *Chinese Cat Painting*, 9–15. *Mao sheng*, 6.4b–8a listet eine große Zahl von Werken auf, worin Katzenmalereien erwähnt werden.

¹⁸ In der europäischen Kunst erscheint die Katze erst in der Renaissance-Malerei des 16. und 17. Jahrhunderts und dann oft nur als Sinnbild. Anderenfalls tritt sie in häuslichen Szenen mit Kindern oder in Szenen aus dem Leben auf dem Land in Erscheinung. Hier ist sie dann immer ein realistisches Element, meist auch mit katzentypischen Aktivitäten beschäftigt. Nur sehr selten wurde sie in einem aristokratischen Milieu abgebildet, vermutlich, weil sie nicht wie der Hund und das Pferd durch Wert, Können oder Loyalität das Prestige ihres Besitzers mehren konnte. Sie war nie ein Sinnbild von Grandeur, Macht oder Herrschaft, doch wurde sie vorwiegend mit Frauen abgebildet. Erst Ende des 19. Jahrhunderts gelang es ihr von mehreren Künstlern als eigenständiges Motiv akzeptiert zu werden. Siehe Rogers, *Cat and the Human Imagination*, 25–33; Hengerer, *Seelenverwandte*, 67–88.

Franz Marc (1880 bis 1916) zum Beispiel hat viele Katzenbilder gemalt. Diese wurden vom Frans Marc Museum in Kochel vom 20.5 bis 12.8.2012 in einer Spezialausstellung präsentiert. Franz Marc malte auch Hunde, Rehe, Kühe und Pferde versehen mit menschlichen Eigenschaften, doch Katzen genossen seine

Diese Darstellungen sind oft im Kontext von Heilwünschen, wie zum Beispiel zum Erreichen eines hohen Alters¹⁹ oder einer hohen Position zu sehen.²⁰ Nur selten sind uns Darstellungen von Menschen mit Katzen überliefert, und diese sind alle ab der späten Song-Dynastie zu datieren. Sie zeigen Katzen spielend oder dösend gegen einen Hintergrund häuslicher Aktivität wie lesende Damen, musizierende Literati, spielende Kinder usw.²¹

Aus der Diversität an Genres in den Schriftquellen – Aufzeichnungen loser Gedanken, Literaturkritik, Geschichtsschreibung, Tagebuchaufzeichnungen, kommentierte Zitate, Reiseberichte, Geistergeschichten, Witze und vieles mehr – wird im folgenden ein Bild der Beziehung Mensch-Katze durch die Jahrhunderte des chinesischen Kaiserreichs präsentiert. Hierbei werden die Quellenzitate in der chinesischen Originaltext wiedergegeben, wie er in der verwendeten Textausgabe erscheint. Die Übersetzungen sind, soweit nicht anders angegeben, meine eigenen. Zum Vergleich wird in den Anmerkungen – wo möglich – auf eine Übersetzung verwiesen. Chinesische Namen und Begriffe werden in der Pinyin-Umschrift angegeben, die Transliteration japanischer Wörter folgt dem Hepburn-System.

besondere Vorliebe. Siehe Ausstellungskatalog, *Franz Marc Katzen*, 7; Rogers, *Cat and the Human Imagination*, 25–33; Hengerer, *Seelenverwandte*, 67–88.

¹⁹ Diese Bilder werden *maodie tu* 耄耋圖 (wörtlich „Katze und Schmetterling“-Bilder) genannt, wobei die Homonymen für *mao* 貓 Katze und die 蝶 Schmetterling, sowohl Achtzig- und Neunzigjährige bzw. Langlebigkeit bedeuten.

²⁰ Laufer, *Chinese Cat Painting*, 15, beschreibt eine solche Sammlung im Field Museum of Natural History in Chicago. Der Maler Mi Fu 米芾 (1051 bis 1107) berichtet im *Hua shi* 畫史 (Geschichte der Malerei), wie ein Zeitgenosse für die Summe von 20.000 *qian* 錢 eine Malerei einer fröstelnden Katze von Huang Qian (ca. 900 bis 965) erwirbt. Selber verabscheut er Abbildungen von Katzen, sogar in der Maße, dass er schon oft in Versuchung gewesen sei von einem Bild in seiner Sammlung, „Pfingstrosen im Wind“ des Malers Xu Xi 徐熙 (886 bis 975), die Katze abzuschneiden. Siehe *Hua shi*, 38a–b. Dazu auch Vandier-Nicolas, *Houa-che*, 129–130.

²¹ *The Cat's Meow*, Online-Katalog des Nationalen Palast Museums, Taipei.

Kulturwissenschaften

- Jürgen Weisser: **Zwischen Lustgarten und Lunapark** · Der Volksgarten in Nymphenburg (1890–1916) und die Entwicklung der kommerziellen Belustigungsgärten · frühere Ausgabe: ISBN 978-3-89675-449-3 · 2., unveränderte Auflage
2013 · 362 Seiten · ISBN 978-3-8316-8006-1
- Margriet Gabrielle von Kispal: **Goldene Haarnadeln in silbernen Vasen** · Kulturhistorische Notizen zur Katze im alten China
2015 · 228 Seiten · ISBN 978-3-8316-4463-6
- Markus Schweigkofler: **Soka Gakkai International in Deutschland (SGI-D)** · Diskursanalytische Untersuchungen
2014 · 416 Seiten · ISBN 978-3-8316-4303-5
- Chen Yan, Hans van Ess (Übersetzer): **Darstellung der konfuzianischen Kultur im Vergleich zur europäischen und indischen Kultur (Arbeitstitel)**
2015 · 350 Seiten · ISBN 978-3-8316-4278-6
- Carola Maria Werhahn: **Die Stiftung des Victor von Carben (1423–1515) im Kölner Dom** · Glaubenspropaganda zwischen Judentum und Christentum in Text und Bild
2013 · 302 Seiten · ISBN 978-3-8316-4196-3
- Marc Wagenbach: **Digitaler Alltag** · Ästhetisches Erleben zwischen Kunst und Lifestyle
2012 · 210 Seiten · ISBN 978-3-8316-4172-7
- Thomas Schramm: **Tolkiens Der Herr der Ringe** · Roman – Film – Musical
2012 · 290 Seiten · ISBN 978-3-8316-4155-0
- Juliane Müller: **Kulturelle Identitäten und bürgerschaftliche Partizipation lateinamerikanischer Gruppierungen in Freiburg** · Eine ethnologische Studie unter besonderer Berücksichtigung kommunaler Institutionen und Praktiken
2011 · 106 Seiten · ISBN 978-3-8316-4107-9
- Esther Braunwarth: **Interkulturelle Kooperation in Deutschland am Beispiel der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit**
2011 · 318 Seiten · ISBN 978-3-8316-4087-4
- Andrea Hartl: **Oktoberfest und Cannstatter Volksfest** · Vom Nationalfest zum Massenvergnügen
2010 · 192 Seiten · ISBN 978-3-8316-0934-5
- Frank Tremmel: **»Menschheitswissenschaft« als Erfahrung des Ortes** · Erich Rothacker und die deutsche Kulturanthropologie
2009 · 374 Seiten · ISBN 978-3-8316-0885-0
- Maria-Claudia Tomany: **Destination Viking« und »Orkneyinga saga** · Probleme der Geschichtsschreibung und regionalen Identität in Orkney
2007 · 280 Seiten · ISBN 978-3-8316-0417-3

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:
Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · info@utzverlag.de

Gesamtverzeichnis mit mehr als 3000 lieferbaren Titeln: www.utzverlag.de